

# Preziosen der Markgräflichen Hofmusik

Musikalische Andacht in der Heidecker Stadtpfarrkirche – Trostspendend in schlimmer Zeit

Von Reinhard Weber

**Heideck** – Ein außergewöhnliches Konzertereignis in der Stadtpfarrkirche von Heideck: Die Markgräfliche Hofmusik hat sich angekündigt. Der musikliebende Markgraf ist nicht zuletzt durch die Brandenburgischen Konzerte in zeitloser Erinnerung. Die Konzentration auf den fließenden Übergang der Spätrenaissance hin zum Frühbarock und die Beschränkung auf ausschließlich italienische Tonkünstler ermöglichen das tiefe Verständnis der typischen Musiksprache.

Nicht die namhaften Meister wie Monteverdi, Corelli oder Vivaldi standen auf dem Programm. Dennoch war die geistige und kompositionstechnische Nähe zu ihnen unverkennbar. Eine Schatzkammer von unschätzbarem Wert wurde geöffnet.

Der Mentor Friedrich Klehr breitete an der Tastatur einen Klangteppich aus, auf dem sich die Oberstimmen wunderbar entfalten konnten. Sein mehrmaliger Wechsel zwischen seinem hauseigenen Cembalo und der Orgel Manualiter sorgte für raumakustische Abwechslung.

Katharina Klehr zählt zu den größten Talenten, die unsere Region hervorgebracht hat. Bereits als Neunjährige stellte sie beim Weihnachtskonzert des Landkreises in Alfershausen das Bild flötespielender Schulkinder auf den Kopf. Nun ist sie im fünften Semester an der Musikhochschule in Weimar auf einem Niveau angekommen, dass man schwerlich unterscheiden kann, ob der Professor oder die Studentin musiziert.

Glücklicherweise hat das Instrument Blockflöte in den letzten Jahren besondere Wertschätzung erfahren, sei es durch hervorragende Interpretationen bei der Ansbacher



**Hofmusikalischer Glücksfall in der Adventszeit:** Italienischer Tiefgang mit Katharina Klehr (Blöckflöte), Friedrich Klehr (Orgel und Cembalo) und Arno Heuer (Barockvioline, von links).  
Foto: Klehr

Bachwoche, durch gelungene CD-Einspielungen oder die Vergabe von Echo-Klassikpreisen. Der Studienkollege Arno Heuer aus Brandenburg ergänzte die Hofmusik auf kongeniale Weise. Sein Spiel auf der Barockvioline ohne Kinnhalter und Schulterstütze unterstrich die historische Aufführungspraxis auch optisch.

Die Canzona a doi soprani von Giovanni Battista Riccio (1550-1621) gefiel im Dialog mit rhythmischer Prägnanz und endete kadenzartig. Es folgte die Recercada Segunda

Sopra auf der Altblockflöte in einer vom Komponisten Diego Ortiz (1510-1570) verzierten Fassung. Hier wurde deutlich, wie trostspendend Musik in schlimmen Zeiten sein kann.

### Überraschende Tempowechsel und Rubati

Besonders virtuose Spieltechnik verlangt Dario Castello (1602-1631) in seiner Sonata primera a doi soprani. Überraschende Tempowechsel und Rubati gelangen durch intensiven Blickkontakt der beiden

Solisten. Kanonische Stimmführung war in der Sonata seconda a doi soprani von Girolamo Frescobaldi (1583-1643) stilbildend. Geradezu exotische Klänge verströmte die Barockvioline mit chromatischen Wendungen und kühner Harmonik bei Castellos Sonata seconda a Canto e Basso.

Aus Repetitionen hervorgehend wirkte der Schluss fast improvisiert. Einige Tanzsätze von Biagio Marini (1594-1663) waren reich an Verzierungen. Die Springtänze mit ausgefeilter Bogentechnik konnte man

körperlich nachempfinden. Die Sonata terza a Canto e Basso von Giovanni Battista Fontana (1589-1630) überzeugte mit abenteuerlicher Geläufigkeit auf der Sopranblockflöte. Als regelrechter „Rausschmeißer“, der in keinem Moment zur Ruhe kommt, und „Gaudete“ zum 4. Advent erwies sich die Sonata sopra „La Bergamasca“ von Marco Uccellini (1603-1680). Nach musikwissenschaftlicher Forschung und Suche darf man auf weitere Preziosen der Markgräflichen Hofmusik gespannt sein.  
HK